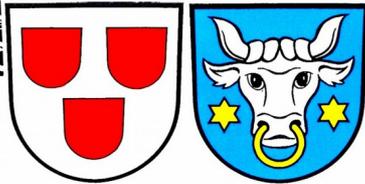




**Historischer Verein für Mittelbaden e.V.  
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell**



[www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de](http://www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de)

## **Reise in die Vorstellungswelt unserer Ahnen: „Abnoba – die Göttin vom Brandsteig“**

**Vortrag von Dr. Helmut Horn**

am Freitag, den 11. März 2016 im Foyer der Friedrich-Grohe-Halle in Schiltach

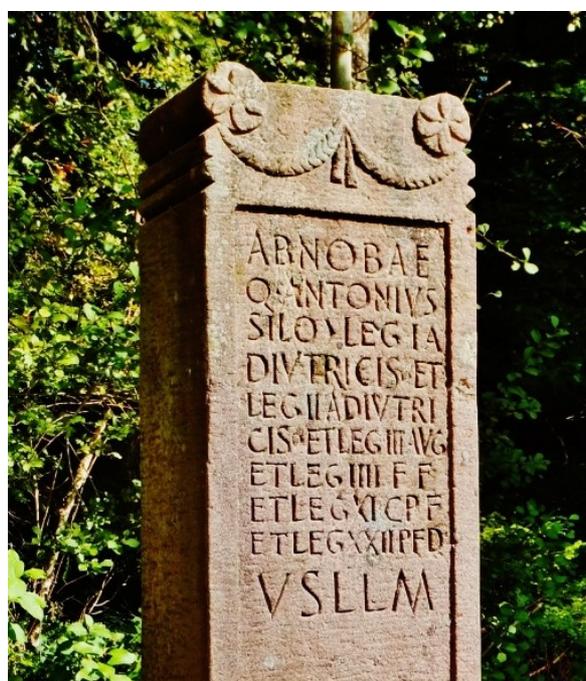
Zum ersten gemeinsamen Vortragsabend in diesem Jahr luden der Historische Verein und die Volkshochschule ein. Das Thema des Abends sprach Besucher aus der ganzen Region an, ging es doch um die keltische Gebietsgottheit Abnoba, die uns aus dem Schwarzwald und dessen Randgebieten überliefert ist. Dr. Helmut Horn, Arzt und vielseitiger Schiltacher Heimatforscher, der bei seinen Recherchen mit viel Gespür den aktuellen Stand der Forschung in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen miteinander verbindet, stellte einem interessierten Publikum eine Fülle von Material vor, das er zum Begriff Abnoba zusammengetragen hatte.

Peter Rottenburger als Sprecher des Initiativkreises begrüßte den Referenten und das Publikum im Namen der Veranstalter und freute sich, dass trotz weitgehender Unkenntnis des Begriffes „Abnoba“ sowohl in der Bevölkerung wie auch in akademischen Kreisen so viele Besucher den Weg in die Friedrich-Grohe-Halle gefunden hatten.



Helmut Horn verwies auf seinen Artikel aus dem Jahr 2014 in der Vereinszeitschrift „Die Ortenau“, den er für den Vortragsabend überarbeitet und ergänzt hatte. Zuerst beleuchtete er Textpassagen antiker Geschichtsschreiber wie Plinius, Tacitus und Claudius Ptolemäus, bei denen Abnoba als geographische Angabe für das Quellgebiet der Donau Erwähnung findet. Seit dem 18. Jahrhundert wurden im Schwarzwald römische Inschriften gefunden, die Abnoba auch als regionale Gottheit in Erscheinung treten lassen.

Fundorte in nächster Umgebung sind Badenweiler, Friesenheim, Mühlenbach, der Brandsteig und Waldmössingen. Leider gilt ein Teil der Funde heute als verschollen. Über die auf Weihesteinen hinterlassenen Texte lassen sich römische und keltische Stifter erschließen, was nahelegt, dass Abnoba sowohl von der einheimischen Bevölkerung wie auch von römischen Soldaten verehrt wurde. Gerade letztere nahmen den Schutz der jeweiligen Gebietsgottheiten dankbar in Anspruch, wenn sie fern ihrer Heimat in fremden Ländern ihren nicht ungefährlichen Dienst taten. So bildeten sich Bezüge zwischen den vertrauten und den regionalen Göttern, wobei Abnoba in etwa der römischen Diana gleichgesetzt wurde und im Laufe der Zeit vermehrt deren Attribute als Göttin des „Draußen“, der Wildnis und der Jagd angenommen hatte.



*Weihstein vom Brandsteig*

Nach Betrachtung der historischen und archäologischen Fakten machte sich der Referent an die Erschließung des Namens. Anhand von Karten zeigte er auf, dass Südwestdeutschland im 1. Jahrtausend vor Chr. im Zentrum der keltischen Kultur lag. In den verschiedenen Zweigen der keltischen Sprachfamilie fand Helmut Horn eine Fülle von Indizien, die eine enge Verbindung des Wortes mit „Wasser“ nahelegen, was durch die Häufigkeit des Wortstamms in entsprechenden westeuropäischen Flussnamen untermauert wird.

Hier spannte er wieder einen Bogen zurück zum Brandsteig, wo allein vier Quellen nachweisbar sind, was für eine Passhöhe ungewöhnlich sei. Abnoba könnte also für eine Wassergottheit stehen, zumal er verdeutlichte, dass in der keltischen Glaubensvorstellung die Gewässer von weiblichen Gottheiten bewohnt werden, wobei lediglich Rhein und Donau Ausnahmen bilden. Möglicherweise waren die Wasser der Brandsteigquellen als heilkräftig oder schmerzlindernd bekannt, was die Einrichtung eines heiligen Bezirkes bewirkt haben könnte, in dem der Weihstein vom Brandsteig einst stand. In Übereinstimmung dazu steht die Tatsache, dass auch in Badenweiler, einer der bedeutendsten Thermen nördlich der Alpen, ein Weihstein für Abnoba aufgefunden wurde.

Die Erkundungen auf dem Brandsteig mittels Bodenradar im Jahre 2013 stärken diese These, denn sie brachten die Umrisse von zumindest sieben kleinen Tempeln zutage, was für ein weithin bekanntes Heiligtum auf der Passhöhe spricht. Das Wissen um die Heilkraft des Wassers schien über die Jahrhunderte auch nach der alemannischen Zuwanderung fortbestanden zu haben, denn 1505 ist aufgrund der großen Zahl von Pilgern der Bau einer Wallfahrtskirche auf dem Brandsteig belegt. Wohl im Zuge der Reformation und spätestens mit dem 30jährigen Krieg schien diese Tradition jedoch endgültig verloren gegangen zu sein.



Horn verwies in diesem Zusammenhang darauf, dass in Irland noch heute eine große Zahl von Quellen als heilig gilt und verehrt würden. Anstelle der alten Gottheiten seien sie heute Maria, der Mutter Jesu sowie der Inselheiligen Brigid geweiht. Abschließend warf der Referent einen Blick auf das Wort Brandsteig, das er nicht mit der Brandrodung, sondern aus linguistischer Sicht mit dem protokeltischen *brendo* in Verbindung brachte, was mit „fließen, hervorquellen“ eine viel einleuchtendere Erklärung biete. Zusammenfassend nahm Abnoba Gestalt als eine ursprünglich keltische Quell- oder Wassergottheit an, der erst nach und nach die Eigenschaften der Diana zugeschrieben wurden.

Helmut Horn vermittelte gekonnt schwierig erscheinende Zusammenhänge. Dabei gelang es ihm, die Schleier um die Wesenheit der Göttin Abnoba etwas zu lüften und damit auch den zahlreichen Zuhörern die Vorstellungswelt unserer Ahnen näher zu bringen. Ob das Gebirge nun nach der Gottheit oder die Göttin nach dem quell- und wasserreichen Bergland benannt wurde, muss dagegen weiterhin offen bleiben.

Peter Rottenburger bedankte sich beim Referenten mit einem kleinen Präsent für die beeindruckende Präsentation, bei der Volkshochschule für die Organisation und die stets angenehme Zusammenarbeit und wünschte allen Besuchern einen guten Nachhauseweg.

Schiltach, den 14. März 2016

Reinhard Mahn

Den bebilderten Aufsatz von Dr. Horn zum Thema „Abnoba“ mit allen Quellenangaben finden Sie [hier](#).